

Der Sklavenmarkt. Jostat. Thura.

Die nächsten Tage absorbirte die Gesellschaft. Ich mußte den Herren Consuln ein Diné geben, nachher einigen vornehmen Türken, welchen auch während dem Essen Pfeifen servirt wurden, dann auch noch versäumte Besuche nachholen, und endlich verschiedene Einkäufe machen. Man trifft in Kahira viel Interessantes dieser Art an. Indische Waaren verschiedener Natur, Stoffe, künstliche Arbeiten, von den Gourmands geschätzte seltne Früchte u. s. w. sind hier verhältnißmäßig wohlfeil, allerlei kostbare Steine, namentlich eine große Auswahl schöner Türkisse und Smaragden, findet man ebenfalls zu billigen Preisen, die Produkte aus Jemen sind barock, und die Waaren aus dem innern Afrika bieten zum Theil noch merkwürdige Curiositäten dar, wie z. B. die wunderlichen Reitpeitschen aus Hippopotamushaut,

im Arabischen Kurbatsch genannt, woher ohne Zweifel seit den Kreuzzügen das Wort „Karbatsche“ nach Deutschland gekommen ist. Was türkischer und syrischer Gewerbefleiß liefert, ist dagegen hier theuer und die Auswahl nur gering. Bei dieser Gelegenheit besuchte ich auch den schwarzen Sklavenmarkt, der allerdings, so milde die Sklaven auch in der Regel hier behandelt werden, dem Europäer ganz andere Gefühle als dem Orientalen einflößt. Es ist niederschlagend, daß demohngeachtet die allgemeine Stimme der Europäer selbst sich in der Behauptung vereinigt, daß die Sklaven von diesen härter wie von den Muselmännern behandelt werden. Kann man sich überwinden, das Tragische, was in dem ganzen System liegt, einmal bei Seite zu setzen, und was hülfte es auch, darüber, als etwas hier vor der Hand noch Unvermeidliches, unnütz zu jammern; so muß man ohne Affectation gestehen, daß dieser Sklavenmarkt neben der menschlichen Herabwürdigung (der man aber in goldnen Sälen, unter Sternen und Orden, oft noch widriger begegnet, weil sie da freiwillig ist) auch viel Komisches darbietet. Die Sklaven selbst zeigen für's Erste gar keinen Ausdruck des

Kummers oder der Schwermuth in ihrem Benehmen, wohl aber die verschiedensten und originellsten Sitten. In den offenen Zimmern und dem Hofe eines großen Gebäudes vertheilt, sitzen sie in Gruppen umher, meistens scherzend und lachend, oft auch mit einer stupiden Gleichgültigkeit und thierischem Ausdruck ihrer Mienen. Frisch angekommene Sclavinnen sieht man häufig noch im Costüme ihres Landes, d. h. fast nackt; sind es aber solche, die schon aus zweiter Hand verkauft werden, so sind sie orientalisches angezogen, und diese zeichnen sich gewöhnlich durch üble Laune und ein ziemlich impertinentes Wesen aus, das dennoch nicht ohne eine gewisse Coquetterie bleibt. Diese weigern sich auch oft, ihr Gesicht sehen zu lassen und affectiren Zorn und Abneigung gegen den Käufer, während die noch im halben Naturstande Begriffnen mit eben der Gleichgültigkeit nicht nur ihr Antlitz, sondern Alles, was man verlangt, entblößen, wie es ein Schaaf ruhig duldet, daß man seine Wolle befühlt. Wir hatten einen im französischen Consulat angestellten Levantiner mit uns, von dessen merkwürdiger Routine und grotesken Unbefangenheit im Sclavenunterfu-

hungsgeschäft, verbunden mit seinen dahin gehörigen
 Kunstausdrücken, man, trotz allem Widerwillen, unmög-
 lich ohne Lachen Zeuge seyn konnte. Ohne alle Umstände
 nahm er ein vierzehnjähriges Mädchen beim Arm und
 befahlte, ihr den Bernus abstreifend, in welchen sie
 sich gehüllt hatte, ihre jungen Brüste, wie man die
 Reife einer Frucht probirt. „Fort bien,“ rief er zu uns
 gewandt, „c'est frais, cela a poussé comme une
 orange.“ Jetzt ergriff er unsanfter eine andere, aus
 zweiter Hand, und hob ihr, wenig auf ihr Sträuben
 achtend, den lang herabhängenden Ueberwurf auf, ließ
 ihn aber bald mit den Worten wieder fallen: „Ce n'est
 rien ça, elle est faite.“ Eine dritte, weit hübscher als
 die Vorhergehenden, aus Abyssinien, wurde von der
 Schuhspeize bis zu ihren hundert Haarflechten unter-
 sucht, mußte dann noch die Zunge herausstrecken und
 die Zähne weisen, worauf ihr als Resultat der Vi-
 sitation das Attestat gegeben ward: „Voilà une
 jolie fille, bien portante, d'une belle chute de
 reins, mais la gorge est *applatie en diable!*“
 Dies ist gemein, aber ein treues Bild des hiesigen
 Verkehrs, charakteristisch, und folglich, glaube ich,
 an seinem Plage.

Um indeß den Gegenstand, der in mehr als einer Hinsicht seine schwarze Seite hat, schnell zu wechseln, führe ich den Leser jetzt durch Alt-Kahira nach der Artillerieschule von Tuhra, ein Ort, der wahrscheinlich auf der Stelle des alten Troja erbaut ist, sowie man auf den Bergen hinter Fostat das ägyptische Babylon sucht. Ich glaube jedoch, daß dies Letztere da stand, wo sich jetzt Mehemed Ali's Citabelle befindet.

Wir begannen in Fostat (Alt-Kahira) mit Besichtigung der koptischen Kapelle, unter der ein felderartiges Gemach für die Grotte ausgegeben wird, in welcher die Jungfrau mit Vater Joseph und dem Jesuskinde auf ihrer Flucht nach Aegypten eine Ruhestation machte. Wir mußten, wie billig, dem führenden Mönche für das christliche Spektakel einen arabischen Badschis verehren, obgleich der gemauerte Keller in keiner Art einer Felsengrotte ähnlich sah. In der Kapelle selbst befanden sich aber einige eben so kostbare als geschmackvolle, mit Holz und Elfenbein eingelegte maurische Arbeiten. Von hier begaben wir uns nach der verfallnen und nur von öden Trümmerhaufen umgebenen, aber pracht-

vollen und im edlen Styl gebauten Moschee Amru's, des Eroberers Aegyptens. Ein weiter Hof, von drei- und vierfachen Säulenhallen umgeben, würde auch eine antike Akademie Griechenlands nicht verunziert haben. In der Mitte dieses Hofes steht ein kleines, gleichfalls artig verziertes Gebäude, ein bleibendes Zeichen der Gerechtigkeit Amru's, gleich der Mühle von Potsdam; denn es gehörte einer armen Jüdin, die es dem Sultan nicht verkaufen wollte, weshalb er es nur rings umbaute, statt es abzureißen. Man sieht einige Wunderdinge in dieser Moschee, welche sich auch noch dadurch auszeichnet, daß alle Jahre am letzten Freitage des Rhamadan der Vicekönig mit allen seinen Großen und Beamten sie in Ceremonie besucht.

Die wunderbaren Gegenstände bestehen: erstens in einer Säule, welche der große Amru, ich weiß nicht bei welcher Gelegenheit, von einander hauen wollte, ihr aber nur einen tiefen Einschnitt mit seinem Damascenersäbel beibrachte, ein Effect, der durch eine Ader des Marmors artig dargestellt wird; zweitens in einem Doppelpaare anderer Säulen, die eine ähnliche Eigenschaft haben sollen, als

die berühmten zwei in der heiligen Moschee zu Réruan, nämlich daß nur der Gerechte sich gefahrlos durch sie hindurchdrängt, der Sünder aber darin stecken bleibt. Sie gaben heute zu einem lustigen Intermezzo Anlaß. Der Kawas Seine Hoheit, der mich, ich mag wollen oder nicht, überall hin begleitet, ein langer dürrer Alter mit einer sehr langen Nase und breitem Munde, trägt, wie bereits gemeldet, als Zeichen seiner Würde, einen eben so langen Stab als er selbst ist, von einer silbernen Maschine mit mehreren Schellen gekrönt, die ganz unsern Kinderklappern gleicht, weswegen ich ihm den Namen meiner obligaten Klapperschlange gegeben habe, mit welchem er jetzt auch allgemein von meiner europäischen Umgebung bezeichnet wird. Besagte Klapperschlange ließ sich also, nach langem Sträuben, von mir überreden, sein Glück zwischen den verhängnißvollen Säulen zu versuchen, und siehe — so stark ist die Macht der Einbildung! — er blieb stecken trotz seiner Magerkeit, ward erst kirschroth, dann leichenbläß, und wäre am Ende vielleicht vom Schlage gerührt worden, wenn ihn nicht der starke Ackermann gepackt und gewaltsam durchge-

schoben hätte. Dieser beeilte sich, ihm hierauf selbst wohl-
gemuth zu folgen, obgleich um die Hälfte dicker und
auch in der Moralität ihm wahrscheinlich nicht sehr
überlegen, freilich aber ein rechtgläubig katholischer
Christ, und der Andere nur ein muhamedanisches
Teufelskind, was keinen kleinen Unterschied hervor-
bringt. Die übrigen Muselmänner meiner Beglei-
tung wollten nach dieser unglücklichen Probe keine
zweite Darstellung derselben liefern, und so setzte
ich lachend meinen Weg nach Thura fort.

Hinter Fostat wird der mehr als eine Viertel-
meile breite Fluß durch eine Reihe uralter Syco-
more begrenzt, und bietet eine schöne Aussicht auf
Dschiseh und die lange Pyramidenfolge am andern
Ufer bis jenseits des Palmenwaldes von Memphis.
Nachdem wir uns einige Minuten in dem Atelier
aufgehalten hatten, wo die kostbaren Blöcke orienta-
lischen Mabasters für die Moschee Mehemed Ali's
bearbeitet werden, setzten wir unsern Weg durch
eine wüste Gegend längs des Mokatam fort, wäh-
rend uns Herr Lesseps, der einer der besten und
elegantesten Reiter Frankreichs ist und sein schönes
Berberpferd ritt, durch seine, alle Spiele der Araber

in größter Vollkommenheit nachahmende Geschicklichkeit ergögte. Der besonnene Schimmel des Vicekönigs, den ich ritt, hätte, auch bei dem besten Willen meinerseits, nichts Aehnliches vollführen können, so daß ich mich mit einem kurzen Galopp geradeaus begnügen mußte, der uns bald in die unermesslichen Steinbrüche brachte, aus denen die Pyramiden erbaut wurden, und wo auch noch mehrere Königsringe und Hieroglyphen nebst kunstvoll ausgehauenen Thoren das einstige Walten der alten Aegyptier verkünden. Ungeheure Gewölbe ziehen sich tief in die Felsen hinein, doch licht und frei, nicht in der Art der griechischen Steinbrüche durch lange, dunkle Gallerien und Irrgänge mit einander verbunden. Der Sandstein bricht in Schichten, welche die Bearbeitung sehr erleichtern, und im Steinbruch schon gewissermaßen das Format der kolossalen Steine anzeigen, welche man beim Bau der Pyramiden verwendet hat. Auch jetzt ward fleißig gearbeitet, um für ein gleich gigantisches Unternehmen das Material zu sammeln, welches dann durch eine Eisenbahn zum Wasser gebracht werden soll. Das Werk, von dem ich spreche, ist die von Herrn Vinant

projektirte und vom Vicekönig bereits genehmigte Sperrung (le barrage) des Nils beim Beginn des Delta, von dem ich noch ausführlichere Nachricht ertheilen werde, und dem, wenn es gelingt, wie man hofft, kaum ein Bau alter und neuer Zeit, sowohl hinsichtlich seiner Folgen, als der Kühnheit des Planes, an die Seite zu stellen seyn möchte. Es war dieses Umstandes halber doppelt angenehm für mich, daß Herr Linant selbst, dieser eben so anspruchslose, als durch seine geniale Thätigkeit ausgezeichnete Mann, sich ebenfalls unter meinen gültigen Begleitern befand. Herr Linant bewohnt Aegypten schon seit sieben Jahren, und die Lesewelt kennt seine Reisen in Arabien und nach Meroe, von dessen Ruinen er die ersten authentischen Zeichnungen lieferte. Er hat sich die Sprache und Sitten der Araber während dieser Zeit in solchem Grade zu eigen zu machen gewußt, daß er, sich unter sie mischend, so oft er wollte, für einen der Ihrigen angesehen wurde, und er selbst fand so viel Geschmack an dem freien Naturleben dieser merkwürdigen Menschenrace, daß er uns mehrmals versicherte, er habe die glücklichsten Tage, deren er sich erinnere, in seiner Besizung am

Berge Sinai zugebracht, und dort gedanke er auch einst sein Leben zu beschließen. Ein gewinnendes Aeußere, die sanftesten Formen, mannigfache wissenschaftliche Bildung, ein feuriger, unternehmender Geist, verbunden mit großer Ruhe und Beharrlichkeit, machen in der That Herrn Linant zu einem Manne, der jeder Nation, durch Geburt oder Wahl, zur Ehre gereichen muß.

Herr Linant war wörtlich in den Steinbrüchen zu Hause, denn er, der so wenig Bedürfnisse kennt, verlebte hier mehrere Monate lang in einer Höhle, um die Arbeiter selbst zu leiten und durch seine stete Gegenwart zu ermuntern, konnte es aber, trotz aller angewandten Mühe, dennoch nicht dahin bringen, daß sie gleich ihren Vorbildern, den alten Aegyptiern, tief in den Felsen hineinarbeiteten, statt nach ihrer jetzigen Weise, sehr unzweckmäßig, nur von außen abzuräumen. Die Furcht vor den unterirdischen Geistern ist so stark bei ihnen, daß sie erklärten: lieber sterben zu wollen, als sich der Gemeinschaft mit solchen Genossen in der Felsen Tiefe auszusetzen, für deren kabbalistische Zeichen sie die hie und da an den Steinwänden befindlichen Hieroglyphen noch

immer ansehen. Wir selbst waren bei unsern Untersuchungen nicht so glücklich, von Geistern beunruhigt zu werden, es müßte denn in der Gestalt wilder Tauben und Fledermäuse gewesen seyn, deren uns gar viele mit schwarzem Fittig umkreisten.

Die Artillerieschule zu Tuhra, auch eine der großartigen Schöpfungen des Vicekönigs, ist die einzige dieser Art, welche nicht durch einen Franzosen, sondern durch einen Spanier, General Seguerra, organisirt wurde, seit seinem Abgange jedoch mehrere nachtheilige Veränderungen erlitten und sehr viel an ihm verloren zu haben scheint.

Seguerra, der als Artillerie-Oberst im spanischen Kriege gegen Frankreich mit vieler Auszeichnung gedient hatte, und, wie man versichert, sein Fach aus dem Fundamente verstand, ist als der Schöpfer des ganzen ägyptischen Artilleriewesens anzusehen, und sein Verlust ist unersezt geblieben, die Artillerieschule selbst aber mit allen andern militairischen Etablissemens dieser Art auch in die Hände Muktar Bey's, gewiß des unwissendsten, anmaßendsten, mit Einem Wort incapabelsten Men-

schen gefallen, den der Vicekönig in seinem Dienste hat, und dem dieser leider ein unerklärliches Vertrauen schenkt, weil er sein Landsmann ist, die Eigenschaften eines guten Hofmannes besitzt, und sieben Jahre in Frankreich auf Kosten des Vicekönigs studirt hat, ohne aus diesem Lande, dessen Sprache allein ausgenommen, etwas Andres, als eine zehnfach erhöhte Arroganz nebst dem Laster des Trunkes im unsinnigsten Maasse mitzubringen. Seinen Intriguen ist hauptsächlich der Abgang Seguerra's zu verdanken, eine der vielen Wunden, die er weniger vielleicht aus üblem Willen als aus capriziöser Dummheit dem Interesse seines zu gütigen Herrn beigebracht hat. Seguerra war ein Mann de l'ancienne roche, der seine Schuldigkeit auf das Aeußerste erfüllte, aber dies auch von allen Andern mit großer Härte und ohne Nachsicht verlangte. Seine Formen mögen dabei allerdings etwas zu stolz und barsch gewesen seyn, und da er Keinen verschonte, er mochte seyn wer er wollte, so konnte es nicht fehlen, daß er sich viele geheime und offne Feinde zuzog. Er äußerte häufig, daß er in Aegypten von Niemand als von Mehemed Ali selbst Befehle an-

nehmen wolle, da Niemand außer ihm hier sey, der von seinem Fache so viel verstehe als er selbst. In der That schickte er auch mehr als einmal dergleichen Befehle an den Minister zurück, mit der Weisung, daß dieser erst lernen müsse, um was es sich handle, ehe er Befehle ertheile, die unsinnig und unausführbar seyen, und folglich von ihm nicht beachtet werden könnten. Wollte man ihn aber mit Mehemed Ali's souverainer Autorität drängen, so werde er die Schule verlassen und verlange seinen Abschied. Bei einem dieser Zwiste, die nicht selten vorkamen, erzwang er, nachdem er das ihm ertheilte Oberstenpatent zurückgesandt hatte, als öffentliche Satisfaktion den feierlichen Besuch Mehemed Ali's in der Artillerieschule und, nach abgehaltner Prüfung der Zöglinge, die sehr glänzend ausfiel, seine Ernennung zum ägyptischen General. Endlich wurden indeß die stets wiederholten Chikanen dennoch zu viel für ihn, so daß er bestimmt und unwiderwuslich erklärte, nicht länger in den hiesigen Diensten bleiben zu wollen, und trotz aller Bemühungen Mehemed Ali's, der sein Verdienst wohl erkannte, kurz

darauf nach Spanien zurückkehrte, wo er jetzt einen hohen Posten bekleidet, und einer der einflussreichsten Anhänger der Königin ist. Bei aller Stärke seines Charakters scheint jedoch Seguerra eine Schwäche gehabt zu haben, die nicht wenig zu dem Abbrechen seiner hiesigen Carriere beigetragen haben mag, denn die Türken fürchteten ihn zu sehr, um ohne fremde Hülfe so consequent in seiner Verfolgung geblieben zu seyn. Diese Schwäche war ein ganz irrationeller Franzosenhaß, der bei jeder Gelegenheit ausbrach, und ihn, der sich sonst voll Edelmut und Dienstfertigkeit für die Fremden aller andern Nationen zeigte, zu offenbaren Ungerechtigkeiten verleitete, sobald ein Franzose im Spiele war. Dies verfeindete ihn auch mit Soliman Pascha, von dem er eben so wenig als von den Türken eine Abhängigkeit dulden wollte, indem er von ihm sagte: daß Soliman Pascha wohl einer der alten, aber deswegen noch keineswegs einer der guten Soldaten Napoleons sey, von der Artillerie aber jedenfalls nichts verstehe, wenn er auch ein Husarenmanöver kommandiren könne. Was würde der arme Seguerra sagen, wenn er hörte, daß jetzt die besten seiner Schüler zu Schreibern in

Muhtar's Ministerio aus Tuhra entommen werden, während man ganz unwissende Günstlinge des Ministers statt ihrer als Offiziere in der Artillerie placirt, und daß zum Direktor des Examens in derselben Artillerieschule Herr Lubbert, der ägyptische Historiograph, ernannt worden ist, welcher in Paris als *gentilhomme ordinaire de la chambre* den königlichen Theatern vorstand, wo zwar jetzt auch viel Pulver verschossen wird, das Studium der Artillerie aber wahrscheinlich noch weniger zu erlangen ist, als Taktik von den sieben Mädchen in Uniform. Dieser Art sind die neuen Einrichtungen Muhtar Bey's, und obgleich Seguerra's Geist auch jetzt noch immer in der von ihm gestifteten und so lange vorzüglich geleiteten Anstalt weht, so ist doch abzusehen, daß unter den obwaltenden Umständen bald jede Spur desselben daraus verschwinden wird, wenn Mehemed Ali nicht bald andere Maßregeln zu ihrer Wiederherstellung ergreift.

Der jetzige Vorsteher in Tuhra, der diesen Posten nur in einem weit untergeordneteren Grade als früher Seguerra bekleidet, und dem beim Empfang unzumäthiger Befehle nur Gehorchen und ein still-

schweigendes Achselzucken übrig bleibt, ist der Kommandant Bruneau, ein Franzose von Verdienst, und ihm zur Seite steht der in Frankreich erzogene Nazir Mustapha Effendi. Die Gebäude sind einfach, geräumig, dem Zwecke angemessen, aber noch nicht ganz vollendet, d. h. die Ställe sind noch im Bau begriffen, das Lokal für die Schule selbst aber nebst allen nöthigen Wohnungen bereits fertig. Daß nicht weniger Ordnung, Reinlichkeit und Vollständigkeit hier herrscht als in Kasserleng, darf man nach dem, was ich früher gesagt, schon voraussetzen. Auch hier sind die Höfe anmuthig mit schattigen Bäumen geziert, und ein herrlicher Exerzierplatz dehnt sich hinter der Anstalt bis an die Vorhügel des Mokka-tamm aus. Nach einigem Fußexerziren der Eleven in dem großen Hofe, das recht gut ausgeführt wurde, begaben wir uns auf den genannten Platz, um den Schießübungen mit Kanonen und Mörsern beizuwohnen. Hier zeigten sich noch die Folgen von dem hohen Grade der Einübung, zu dem es Seguerra bei seinen Eleven gebracht hatte. Ich habe selten besser schießen gesehen, denn bei einer Entfernung von 700 Schritt trafen von 48 mit freier

Hand gerichteten Kanonenschüssen 28 die Scheibe, und mehrere der Bomben fielen gleichfalls (auf 1200 Schritt Distance) sehr nahe dem Ziele nieder.

Die Anstalt ist auf 330 Zöglinge berechnet, von denen jedoch in diesem Augenblick nur 180 vorhanden waren, da der Minister eine bedeutende Anzahl derselben vor dem Verlauf ihrer Studienzeit zu Anstellungen verschiedner Art abberufen hatte, wovon aber die wenigsten zur Artillerie! Die Zahl der Professoren und Lehrer beträgt sechs, und die Wissenschaften, worin sie hauptsächlich Unterricht ertheilen, sind: militärisches Zeichnen, wovon ich ausgezeichnete Proben sah, Geometrie, einfache und angewandte Algebra, Mathematik, Mechanik, Fortifikationskunst und orientalische Sprachen. Hinsichtlich des Unterhalts der Eleven herrscht eine noch größere Munificenz als in Kasserleng, denn sie sind reich und geschmackvoll gleich Linientruppen uniformirt, und erhalten nach der neusten Verordnung Mehemed Ali's jeder in Zukunft einen monatlichen Gehalt von 100 bis 150 Piaſtern. Welche reelle Fortschritte die Zöglinge in den ihnen hier gelehrtten Wissenschaften jetzt noch machen, könnte nur ein regelmäßiges Gra-

men genügend darthun; auf gelegentliche Fragen erhielt ich passende und rasche Antworten, und was den guten Anstand, wie die äußere militärische Haltung betrifft, so befriedigten die jungen Leute, wenn man billig seyn will, gewiß jede verständige Erwartung. Ich sagte schon, daß Tuhra, wie man annimmt, auf der Stelle des alten Troja steht, welches wahrscheinlich seinen Namen von einer griechischen Soldatenkolonie erhielt.

Herr Vinant hatte die Güte gehabt, zu unserer Rückkehr seine Gondel herkommen zu lassen, in der wir uns, nach der Bewirthung mit einem guten Gabelfrühstück im Refectorium von Tuhra, sämtlich einschifften. In einer so herrlich eingerichteten Kängsche, wie die des Herrn Vinant, der selbst eine ausgewählte kleine Bibliothek nicht fehlt, ist es ein himmlischer Genuß, an einem ägyptischen Winterabend den Nil hinabzufahren. Kein Lüftchen bewegte die goldreine Luft, und so schwammen wir, nur vom Stromlauf getrieben, sanft und langsam dahin, dem koptischen Kloster vorüber, wo angeblich Moses als Kind aus dem Wasser gezogen wurde; betrachteten dann das einem andern Cultus geweihte

Haus der Derwische, wo diese alle Freitage im betäubenden Drehtanz die Frommen ihres Glaubens entzücken, und schiffen später einem kleinen Pallaste vorbei, der dem Letzten der Mamlukenhäuptlinge gehört, den Mehemed Ali begnadigte und in Ruhe sein Alter genießen läßt. Er rettete sich aus dem Gemengel, indem er sich todt stellte, und auch als todt forttragen ließ, dann aber die erste günstige Gelegenheit wahrnahm, und, obgleich schwer verwundet, glücklich entfloß. Nur Einer noch außer ihm entkam gleichfalls, durch die Bravour seines Pferdes, das über eine 7 Fuß hohe Mauer sprang, und zwar auf der Seite, wo die Felswand wenigstens 80 Fuß hoch ist, unten den Hals brach, seinen Reiter aber so unversehrt herabbrachte, daß dieser sich, ehe die Verfolgung nahte, zu verbergen im Stande war.

Reizend traten beim Schein der untergehenden Sonne die Baummassen der Insel Ruda hervor, und warfen ihre Schatten bis auf den gegenüber liegenden Nilometer, über welchen Herr Vinant jetzt auf Befehl des Vicekönigs einen leichten maurischen Schutztempel aufführen läßt; dann verschloß die

schnell herandringende Nacht den Augen bald jede
Aussicht, was für die letzten Minuten der Fahrt
Alle vielleicht in sich selbst zurückführen mochte,
denn ein tiefes Schweigen herrschte, als wir bei
Sternenlicht den kleinen Garten meiner Wohnung
und die einsame Steintreppe erreichten, welche aus
dem Flusse zu ihm hinanführt.